





Das Titelbild wurde uns von der Pfarrgemeinderatsvorsitzenden der Gemeinde in Jakarta anlässlich des Papstbesuches in Jakarta übermittelt. Lesen Sie hier auf Seite 21 weiter.



Weihbischof Matthias König berichtet in seinem Geistlichen Impuls, warum die Deutschsprachige Auslandsseelsorge so wichtig ist.

**Seite 4 - 5** 



#### Aus den Gemeinden:

- Pariser Pfarrer zieht positive Bilanz nach Olympia
- Internationale Ministrantenwallfahrt in Rom



- Firmung in Belgrad / Serbien
- Massentourismus auf Mallorca gerät in Verruf
- Jugendzentrum Don Bosco in Istanbul
- Flüchtlingsprojekt in Washington



- 70-jähriges Bestehen der St. Bonifatius-Gemeinde Calgary / Kanada
- Pfarrei St. Michael in Windsor / Kanada feiert 75-jähriges Jubiläum ihrer Gründung
- Gottesdienst im Colegio Humboldt in Caracas



- Delegation der Gemeinde Jakarta besucht die Papstmesse
- Papst Franziskus in Singapur
- Gemeindebesuche in Seoul und in Peking

Seite 6 - 26



Konferenz der Deutschsprachigen SeelsorgerInnen Asien- und Australiens in Seoul

Seite 27 - 29

**Personen und Daten** 

Seite 30 - 31





## "Aber 'Stille Nacht' muss auf Deutsch sein…"

er "Verband der Diözesen Deutschlands (VDD)" ist im Moment dabei, mit einer auswärtigen Wirtschaftsprüfungsfirma alle Sparten durchzugehen, die mit finanziellen Mitteln der Bistümer gemeinsam gefördert werden. Dabei geraten die Auslandsgemeinden mehr und mehr ins Visier der "Sparvorschläge".

Offenbar ist es den rein wirtschaftlich denkenden Prüfern nicht verständlich, warum die Deutsche Bischofskonferenz sich – seit über 100 Jahren übrigens! – den "Luxus" leistet, an fast 100 Orten in der weiten Welt Deutschsprachige Gemeinden zu unterhalten, hauptamtliche Seelsorger und Seelsorgerinnen dorthin zu entsenden oder zumindest Teile des Gemeindelebens, finanziell zu unterstützen.

Wenn ich nicht bereits als Delegierter der Deutschen Bischofskonferenz für die deutschsprachige Seelsorge im Ausland an so vielen dieser Orte gewesen wäre, hätte ich vielleicht auch gewisse Schwierigkeiten, dies schlüssig zu begründen. Denn in einer universalen – katholischen – Kirche finden sich fast überall Orte, an denen ich die hl. Messe mitfeiern und die Sakramente empfangen kann. Nur geht es dort dann halt ausschließlich in der Landessprache.

Bei meinen Besuchen erlebe ich aber aus erster Hand, warum die Deutschsprachigen Auslandsgemeinden so wichtig sind. Hier knüpfen Menschen an, die in Deutschland selten oder nie in einer "normalen" Kirchengemeinde zu finden wären. Es sind Menschen aus dem diplomatischen Dienst, aus Hilfsorganisationen, Stiftungen und Beschäftigte großer Firmen, die – oft mit ihren Familien – für kürzere oder längere Zeit in ausländischen Metropolen arbeiten. Gerade wenn die Kinder auf eine deutschsprachige Schule gehen und Erstkommunion oder Firmung anstehen, werden diese Seelsorgestellen wichtig. Andere suchen sie bewusst, weil sie auch zu Hause kirchlich engagiert waren und ihnen die hl. Messe viel bedeutet. Sie sagen, dass bei aller Gewandtheit, sich







in der örtlichen Sprache oder in einer der internationalen Sprachen auszudrücken, das persönliche Beten und Gottesdienstfeiern in der Muttersprache eine ganz andere Tiefe entfaltet. Gerade auf diesem Gebiet spüren viele ihre Wurzeln und möchten sie nicht kappen.

Wir nähern uns dem Advent und der Weihnachtszeit. "Stille Nacht kann man doch eigentlich nur in der Muttersprache singen", sagen viele.

Die Deutschsprachigen Gemeinden bieten aber viel mehr: Sie sind Orte, an denen der/die Einzelne sehr deutlich wahrgenommen wird. Die Seelsorger kennen schnell all diejenigen, die sich kennen lassen wollen.







Die gottesdienstliche Feier wird zum Anknüpfungspunkt auch für gemeinschaftliche Kontakte und Freundschaften. Oft entsteht dadurch ein Netzwerk, das in einer fremden Umgebung trägt.

Die Sakramentenvorbereitung in überschaubaren Gruppen führt Kinder und Jugendliche oft sehr nahe an den Kern des Glaubens. Sie prägt manchmal mehr, als sie es in Deutschland vermag.

Als Bischof, der in manchen der Gemeinden bereits Besuche gemacht und Firmung gespendet hat, bin ich nirgendwo anders "so nahe an den Leuten". Wir haben äußerst engagierte Priester, Diakone und Gemeindereferentinnen, die es verstehen, eine geistliche Heimat lebendig zu halten. Wir haben eine große Schar von Ehrenamtlichen, die sich dort engagieren – oft in einem bewunderswert hohen Maß. Das darf nicht dem "Rotstift" zum Opfer fallen, zumal sich mit Msgr. Peter Lang, Dr. Michael Altmaier, Herrn Ass. iur. Michael Dittmann und den Damen im Büro, Andrea Braun und Angelika Klevenhaus, äußerst kompetente und einsatzfreudige Menschen für das Gedeihen der Auslandsgemeinden einsetzen. Ihnen allen sei ausdrücklich gedankt. Denn in den vergangenen acht Jahren haben sie bereits hohe Sparvorgaben klug und schonend umgesetzt.

Fast ein Drittel des bisherigen Budgets musste eingespart werden. Das ist gelungen. Doch jetzt drohen weitere drastische Einschnitte, die den Bestand der Auslandsgemeinden auf Dauer gefährden. Das bereitet mir große Sorge.

Ich durfte im auslaufenden Jahr in Paris und in Seoul die hl. Firmung spenden. Da habe ich wieder gestaunt, mit welcher Freude Menschen zu solchen Feiern zusammenkommen und auch im Vorfeld viel einsetzen, um das Fest gelingen zu lassen. Das Gemeindeleben zeigt sich lebendig, weil mit den Hauptamtlichen so viele andere für "ihre" Pfarrei wirken. Das ist auch nach der Coronapandemie lebendig geblieben – und soll so bleiben!

Peihnachten darf man sich ja immer etwas wünschen. Ich wünsche von Herzen, dass das Katholische Auslandssekretariat weiter gut für die Menschen in aller Welt wirken kann, für die die Deutschsprachigen Gemeinden Anknüpfungspunkt für Gemeinschaft, Kraftort für die Seele und ein Hort der Beheimatung sind. Sie müssen es bleiben!

+ hatthias lioning

Weihbischof Matthias König Paderborn





ie Olympischen Spiele sind feierlich zu Ende gegangen. Eine Stadt zeigte sich im Freudentaumel und auch das Team Deutschland kann zufrieden sein. Der Pariser Pfarrer Markus Hirlinger hofft, dass der olympische Spirit bleibt.

DOMRADIO.DE: Die Kugelstoßerin Yemisi Ogunleye hat in einem Interview gesagt, dass ihr fester Glaube an Gott zu diesem Erfolg verholfen hätte. Der Glaube kann Berge versetzen. Das scheint so. oder?

Markus Hirlinger (Pfarrer der katholischen Gemeinde deutscher Sprache St. Albertus Magnus Paris): Es war eine Freude, dieses Zeugnis dieser Sportlerin zu sehen, weil wir das bei deutschen Sportlern nicht gewohnt sind. Es war schön, dass sie dieses Zeugnis gegeben hat.

Natürlich wissen wir, dass Glaube eine innere Stärke ermöglichen kann. Er kann die psychischen und physischen Kräfte fokussieren. Das hat sicherlich eine Auswirkung.

Man konnte sehen, dass sich manche bekreuzigen, manche schauen nach dem Wettkampf zum Himmel und geben davon Zeugnis, dass der ihnen hilft. Auch wenn es mal nicht gelingt, gibt der Glaube Kraft etwas auszuhalten.

Er bringt auch Leichtigkeit und Lebensfreude. Das darf so sein und ist von Gott bestätigt.

DOMRADIO.DE: Welche Verbindung gibt es grundsätzlich von Glaube und Sport?

Hirlinger: Es gibt eine eigene Einrichtung in der Kirche, um diesen Bereich zu stärken. Es gibt Sportseelsorgerinnen und Sportseelsorger. Glaube und Sport erfordert immer die Gemeinschaft.

#### "Das ist genau das, was der Glaube möchte, dass man sich gegenseitig wertschätzt und ernst nimmt."

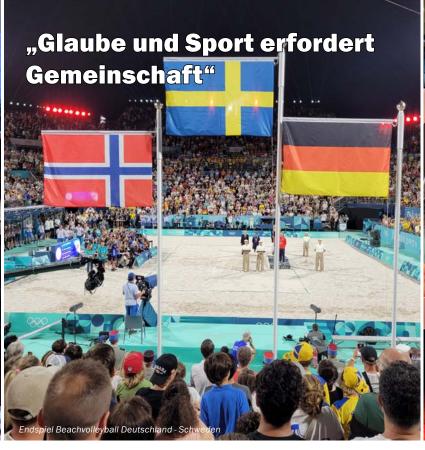
Man kann gegeneinander konkurrieren, aber man sollte den anderen ernst nehmen. Glaube und Kirche gehört unbedingt zusammen.

DOMRADIO.DE: 16 Tage Olympische Spiele waren bei Ihnen direkt vor der Haustür. Haben Sie die Spiele in den Gottesdiensten in der Gemeinde gemerkt? Haben die eine Rolle gespielt?

Hirlinger: Wir haben eigens Gottesdienste organisiert beziehungsweise das Thema Olympia eingebaut. Es gab zwei Olympiaseelsorger aus Deutschland, die extra gekommen sind und uns dabei begleitet haben.

Wir waren zum Beispiel im Deutschen Haus und haben dort einen eigenen Raum bekommen. Mit 40 Besuchern und Besucherinnen konnten wir Gottesdienste zu den Themen "Mein Bestes geben" oder "Immer der Beste sein" feiern.







Auch in den Kirchengemeinden haben wir drei zusätzliche Gottesdienste gefeiert, bei denen wir das Thema Olympia in den Mittelpunkt gestellt haben, wie am Sonntag bei uns in der katholischen Gemeinde. Das ist gut angekommen.

**DOMRADIO.DE:** Die Spiele haben weltweit für große Aufmerksamkeit gesorgt. Welche besonderen Ereignisse bleiben Ihnen in Erinnerung?

**Hirlinger:** Wie bei viele Menschen das Berührtsein, wenn die Sportlerinnen und Sportler sehr berührt sind. Oder wenn die Zuschauer so berührt sind und so mitgehen, dass wir mit den anderen so mitfühlen können.

**DOMRADIO.DE:** Gab es eine besondere Botschaft der Kirchen in Frankreich während der Zeit?

### Hirlinger: "Die Kirche hat schon versucht, überall zu zeigen, dass sie Menschen willkommen heißt."

Das heißt, alle Kirchen waren offen und haben Sportlerinnen, Sportler und Besucher eingeladen, eben auch mit besonderen Gottesdiensten.

Sie haben gezeigt, dass sie alle Menschen respektieren und willkommen heißen, egal welcher Nationalität oder welcher Hautfarbe. Die Offenheit der Kirche ist entscheidend.

**DOMRADIO.DE:** Welche Auswirkungen könnte Olympia auf die französische Gesellschaft haben?

Hirlinger: Das kann ich natürlich nicht vorhersagen. "Es war ein wunderbares Fest, bei dem die Spiele zeigen konnten, dass die Gesellschaft in ihrer Unterschiedlichkeit miteinander in Frieden leben kann."

Vielleicht könnte da was hineinwirken.

Es war eine Chance, ein paar Wochen lang die großen, schweren Themen hintanzustellen und zu erleben, dass man doch miteinander leben kann. Vielleicht haben Sie auch dieses Bild in Erinnerung von den Sportlerinnen und Sportlern aus Südkorea und Nordkorea, die ein gemeinsames Selfie gemacht haben.

Natürlich darf man den Sport nicht überbeanspruchen, aber "es ist ein Zeichen, dass da etwas miteinander geht, dass man miteinander Leben teilt, miteinander Freude und Hoffnung teilt."

Es gab auch eine kleine politische Geschichte mit den Banlieues um Paris herum. Da wurden Metrostationen neu gebaut und die Verbindungen zwischen den Banlieues ermöglicht. Im Olympiadorf wurden tolle Parks gebaut. Es hat schon eine gewisse Auswirkung, vielleicht auch die Schwächeren mit einzubeziehen.

Das Interview führte Tim Helssen.

Quelle: DOMRADIO.DE, veröffentlicht am 12.08.2024



nter dem Motto "mit dir" (von "Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir" Jes 41.10) fand die XIII. internationale Ministrantenwallfahrt vom 29. Juli bis 02. August 2024 nach Rom statt. Eingeladen dazu hatte der Internationale Ministrantenbund (CIM) und es kamen junge Pilgerinnen und Pilger aus 88 (Erz-)Bistümern aus rund 20 Ländern. Die Deutschen waren von den 50.000 Ministranten mit über 35.000 die größte Gruppe. Es kamen aber auch viele Ministrantengruppen, die nicht über das CIM angemeldet waren, so dass beim Höhepunkt der Wallfahrt, der Audienz mit Papst Franziskus, auf dem Petersplatz über 70.000 junge Pilgerinnen und Pilger anwesend waren. Was für ein spektakuläres Fest des Glaubens!

Natürlich war unser deutsches Pilgerzentrum in Rom seit langem mit in die Vorbereitungen eingebunden gewesen und konnte so mit zum Gelingen der Wallfahrt beitragen. Es erreichten uns viele Anfragen von Pfarreien, die mit ihrer Gruppe einen Gottesdienst in den verschiedenen Kirchen Roms feiern wollten (für ca. 11.000 Menschen vermittelten wir Gottesdienstorte); wir konnten auf spirituelle Angebote aufmerksam machen und mit Rat und Tat bei kleinen und großen Problemen in der Stadt zur Seite stehen. Auch die zentrale Organisation des CIM schlug für einige Tage ihr Hauptquartier in unseren Büroräumlichkeiten auf und verteilten Materialien an Verantwortliche der verschiedenen Bistümer.

Besonders war für uns der direkte Kontakt mit den jungen Gläubigen. Buchstäblich öffneten wir noch weiter unsere Türen, indem wir die Öffnungszeiten verlängerten und für viele (gezählte 1660 Personen) in unseren begrenzten Räumlichkei-

ten eine Oase der Ruhe, der Erholung und des Verschnaufens wurden. Bei durchgehend 40 Grad und stechender Sonne waren unsere Klimaanlage, Wasservorräte und auch sanitären Anlagen mehr als gefragt. Aus nahezu allen deutschen Bistümern konnten wir Gruppen begrüßen und ins Gespräch kommen, motivieren und auch so manches erklären, Tipps geben für Besichtigungen oder besondere Veranstaltungen.

Für mein Team und mich war es mehr als berührend, nach den vielen Monaten der Vorbereitung, des Planens und Organisierens die Stadt überfüllt zu sehen von vielen Ministrantengruppen. Ein buntes Bild war es – neben den verschiedenen Länderschals hatte jede Diözese für ihre Ministranten eigene Kopfbedeckungen von Strohhut bis Schlapphut organisiert. Schon von weitem war ersichtbar, aus welchem Land oder Bistum eine Gruppe stammte – auch ohne die angestimmten Lieder, mit denen das junge Volk trotz oder wegen der Hitze durch die Stadt zog und immer wieder Kühlung und Gebet in den unzähligen Kirchen Roms suchte. "mit dir" war wirklich das gelungene Motto der Ministrantenwallfahrt, denn nach einiger Zeit stellte sich tatsächlich ein Gefühl der Verbundenheit und Gemeinschaft ein, ja, eine Freude und Fröhlichkeit dabei zu sein und dazuzugehören.

An allen Ecken und Enden des weitläufigen Stadtzentrums waren unsere Messdiener unterwegs und steckten mit ihrer Freude und ihrem Idealismus, mit ihrem Glaubenszeugnis, an. Einige Male wurde ich von Kellnern, Straßenhändlern oder Römern, die sich trotz der Hitze nicht an den Stand geflüchtet hatten, gefragt, was denn das für Gruppen sind, die die Stadt neuerdings bevölkern und so eine gute Stimmung verbreiten.

Der absolute Höhepunkt der Ministrantenwallfahrt war sicher die Sonderaudienz mit Papst Franziskus. Nachdem es im Juli überhaupt keine Generalaudienzen gab, lies es sich der Pontifex nicht nehmen, für die Ministranten eine Ausnahme zu machen und über 70.000 von ihnen zu begrüßen. Lange Zeit fuhr Franziskus mit dem Papamobil durch die Reihen, bis weit in die Via della Conciliazione hinein standen dicht gedrängt die "Minis" und jubelten ihm zu. Die Band

Syndikath aus Limburg und ein 500köpfiger Chor der Nationen mit christlichen Popliedern, die freundliche Ausstrahlung des Papstes sowie die gelungen ausgewählten und vorgetragenen Texte und das gemeinsame Beten machten die Audienz zu einem unvergesslichen Erlebnis für alle, die gekommen waren, "mit dir", mit Gott und untereinander Gemeinschaft zu pflegen.

Bei den vielen Pilger- und Wallfahrten, die wir das ganze Jahr über vorbereiten, bei den vielen Pilgern und Pilgerinnen, denen wir im Pilgerzentrum persönlich begegnen und Anlaufstelle sind - hat uns vom Team rückblickend dieses große Ereignis der Ministrantenwallfahrt sehr gefreut und auch, dass wir unseren Beitragen leisten konnten und ein Teil davon waren.

Ebenso gefreut haben uns der Besuch des Vorsitzenden der Jugendkommision der DBK, Weihbischof Johannes Wübbe mit seinem Team hier im Pilgerzentrum und seine freundlichen Worte. Ein klein wenig hat uns auch das Lob von Tobias Knell (Generalsekretär CIM, Referat Ministrantenpastoral, Jugendseelsorge der DBK) stolz gemacht, ich darf ihn zitieren:

"Die Ministrantenwallfahrt, die größte Romwallfahrt im deutschsprachigen Raum, hat in erheblichem Maße von der Unterstützung des Deutschen Pilgerzentrums profitiert. Dessen umfassende Rom-Expertise, die Bereitstellung von Räumlichkeiten vor Ort, die langjährige Erfahrung in der Organisation und im Umgang mit der italienischen Kultur sowie die operative Unterstützung, etwas bei der Koordination der Anmeldungen für die zahlreichen Gruppengottesdienste, waren von unschätzbarem Wert. Ebenso wertvoll waren die Übersetzungsdienste und die Funktion als Servicestelle in Rom, sowohl während als auch vor und nach der Wallfahrt. Den Kolleginnen und Kollegen des Deutschen Pilgerzentrums wünsche ich Gottes Segen für ihre bedeutsame Arbeit, starke Nerven für das bevorstehende Heilige Jahr und viel Vorfreude auf die nächste Ministrantenwallfahrt, die hoffentlich in vier Jahren wieder stattfinden wird."

Christian Böck, Direktor Pilgerzentrum in Rom







ach der Erstkommunion ist vor der Firmung. Der geneigte Leser und die geneigte Leserin werden sich vielleicht noch daran erinnern, dass Christina Czettl und ich, Sabine Keiser, mit tatkräftiger Unterstützung von Erzbischof Stanislav in Belgrad vor rund 2 Jahren sieben deutschsprachige Kinder auf ihre Erste Heilige Kommunion vorbereiten durften. Darunter waren auch unsere jüngsten Töchter. (Veröffentlicht im Heft 3/2022, S. 8-9).

Da wir beide aber noch ältere Kinder haben, schien uns die Zeit gekommen, uns nunmehr an eine Firmvorbereitung zu machen. Der neue, ebenfalls deutschsprachige Erzbischof von Belgrad, Laszlo Nemet, war schnell für das Projekt gewonnen und auch das deutsche Katholische Auslandssekretariat sicherte uns bei Bedarf Unterstützung zu.

Eine Abfrage an der Deutschen Schule Belgrad und unter den Freunden unserer Kinder bescherte uns insgesamt neun Firmkandidaten: ein deutsches Kind, zwei deutsch-ungarische Kinder, ein deutsch-russisches Kind, zwei österreichische Kinder, ein österreichisch-belgisches Kind und zwei Kinder aus der Schweiz. Christina besorgte aus dem Heimaturlaub in Österreich Firmvorbereitungsboxen für die Firmlinge und Begleitmaterial für uns, und sodann stürzten wir uns mit Begeisterung in die Vorbereitung der ersten Stunde – wir hatten ja reichlich Erfahrung bei der Kommunionsvorbereitung gesammelt.

Sehr schnell aber lernten wir, dass Firmvorbereitung doch etwas ganz anderes als Kommunionsvorbereitung ist ... Das liegt zum einen natürlich am Alter und Entwicklungsstand der Firmlinge, zum anderen am sehr viel schwierigeren Hauptthema der Firmvorbereitung.

Unsere erste Firmvorbereitungsstunde war dem gegenseitigen Kennenlernen gewidmet - einschließlich der gegenseitigen Erwartungshaltung. Wir vernahmen unter anderem, dass "sie nichts Langweiliges machen und gerne so eine Art Klassenfahrt machen wollten". Umgekehrt haben wir Wert auf Eigeninitiative und Freiwilligkeit gelegt. Und wie es so ist im Leben: Manche Erwartungen wurden erfüllt, manche nicht. Christina und ich haben in dieser Stunde außerdem gelernt, dass man im Alter der Firmlinge immer Hunger hat und eine Firmvorbereitungsstunde am rundesten läuft, wenn es am Anfang etwas zu essen gibt. Wir haben zunächst versucht, die Firmvorbereitungsstunden bei uns zu Hause abzuhalten, haben aber recht schnell die Erfahrung gemacht, dass das Verpflegen der Firmlinge und die gleichzeitige Durchführung einer Firmstunde doch eine recht anspruchsvolle Kombination darstellen. So waren wir dankbar für die Stunden, die wir bei anderen Familien machen konnten, die dann ihrerseits die Verpflegung der stets hungrigen Firmanden übernommen haben.

Das Highlight der Firmvorbereitung war sicherlich eine Fahrt über's Wochenende nach Budapest. Zusammen mit dem Vater einer Firmkandidatin machten wir uns per Flixbus auf den Weg nach Budapest, erkundeten gemeinsam unter Anleitung eines unserer Firmlinge mit deutsch-ungarischem Hintergrund und einem schier unerschöpflichen Wissen über die Stadt und deren öffentliches Personennahverkehrsnetz Budapest und seine Kirchen. Der wunderbare Abschluss dieses Wochenendes fand erneut bei der Deutschen Gemeinde in Budapest statt, die uns wie schon beim letzten Mal sehr herzlich aufnahm und mit der wir den Palmsonntagsgottesdienst feiern durften - selbstverständlich unter Beteiligung der Firmlinge, die mit verteilten Rollen die Passionsgeschichte lesen durften. Nach der Messe waren wir zum Gemeindecafé eingeladen und es ergab sich viel Gelegenheit zum Austausch und Kontakte-Knüpfen.

Wir haben außerdem eine Movie-Night organisiert und zusammen Evan Allmächtig geschaut. Bei unserer Weihnachtsfeier haben wir zusammen Plätzchen gebacken, gewichtelt, gesungen und musiziert, gelesen und zugehört.

Auch sonst haben wir uns bemüht, die Vorbereitungsstunden möglichst abwechslungsreich zu gestalten: Bei Christina auf dem Land haben wir mit Unterstützung vieler Väter eine "Nightline" gespannt, der man mit verbundenen Augen folgen musste. Dabei wurde man von einer Person begleitet (die man natürlich nicht sehen konnte). Die Nightline sollte hierbei den Lebensweg symbolisieren, dessen Verlauf man nicht kennt, bei dem man aber sicher sein kann, dass man ihn mit Gottes Hilfe geht. In einer anderen Stunde haben wir uns an bestimmte Lebensabschnitte (Erstkommunion, Kindergarten, Grundschule, Freundschaften etc.) erinnert und diese auf ein Blatt Papier geschrieben oder gemalt. Aus diesen Blättern haben wir Papierschiffchen gebastelt und sie in der Donau zu Wasser gelassen, um uns symbolisch von der Kindheit zu verabschieden. Danach waren wir in einem Trampolinpark, um mit geschlossenen Augen den "Sprung ins Leben" zu wagen. Wir haben uns mit dem Glaubensbekenntnis auseinandergesetzt und uns mit unserem Gottesbild beschäftigt. Wir haben über unsere geschlechterspezifischen Rollen nachgedacht und haben versucht, uns dem heiligen Geist zu nähern, indem wir verschiedene Situationen beleuchtet haben, in denen wir die Wirkung des Heiligen Geistes spüren können. Wir haben die Gaben des Heiligen Geistes kennengelernt und jeder und jede hat für sich überlegt, welche dieser Gaben er oder sie sich am meisten wünscht.

Während der Firmvorbereitung lief natürlich nicht alles rund. So lernten wir eines Tages, dass zwei unserer Firmkandidaten ihre Erste Heilige Kommunion noch nicht empfangen hatten. Also bauten wir in unseren Gruppenstunden noch Kommunionvorbereitung ein und feierten gemeinsam rund einen Monat vor der Firmung eine Erste Heilige Kommunion in Belgrad. Erzbischof Laszlo Nemet leitete diese Messe so-

wie auch die anderen Messen während der Firmvorbereitung auf Deutsch. Dafür gebührt ihm unser besonderer Dank. Einmal haben wir uns sogar in die Messe der internationalen Gemeinde Belgrad gewagt, die hauptsächlich auf Englisch und in Teilen auch auf Französisch stattfindet. Interessanterweise war es für unsere Firmkandidaten wohl einfacher sich darauf einzulassen als für uns.

Die Firmung fand am 1. Juni in Belgrad statt und wurde durch Erzbischof Laszlo Nemet gespendet. Die Messe wurde weitestgehend von den Firmlingen selbst gestaltet. Die musikalische Verantwortung lag bei der Mutter eines Firmlings. Wir haben uns gefreut, dass tatsächlich alle Firmkandidaten gefirmt werden wollten und gefirmt wurden und dass wir zusätzlich noch die Mutter von zwei Firmlingen dafür gewinnen konnten, ebenfalls gefirmt zu werden. Außerdem wurde in der Messe noch ein junger serbischer Mann gefirmt, der in seiner Gemeinde der einzige Firmkandidat war.

Das Jahr der Firmvorbereitung fand schließlich seinen Abschluss in einem gemeinsamen Grillfest bei der Familie einer Firmandin. Das bot uns die Gelegenheit, das gemeinsam Erlebte und Erarbeitete während der Vorbereitungszeit noch einmal Revue passieren zu lassen und für die gemeinsamen Erlebnisse, die nicht zuletzt durch den tollen Zusammenhalt unserer kleinen Gemeinde erst möglich wurden, zu danken. Für Christina und für mich war die Firmvorbereitung eine ganz besondere Zeit. Wir haben uns selber mit unserem Glauben auseinandergesetzt und über viele religiöse Themen etwas dazu gelernt, waren manchmal genervt, haben viel gelacht, waren auch mal verzweifelt – aber es hat uns immer Spaß gemacht!

Mein besonderer Dank gilt natürlich auch an dieser Stelle wieder der Kirche im Rheinviertel in Bad Godesberg und dem leitenden Pfarrer Pater Gian Luca Carlin, der es möglich gemacht hat, dass mein Sohn Karl "zuhause" gefirmt werden konnte.

Sabine Keiser







## Massentourismus auf Mallorca gerät in Verruf - Kritik der Kirche Insel-Bistum fordert Jobs abseits der Urlaubsbranche

Von Stefanie Claudia Müller (KNA)

alma (KNA) Junge Urlauber auf Mallorca sind zugedröhnt und liefern sich Schlägereien. Afrikanische Migranten leben derweil in ständiger Angst vor Abschiebung. Nun meldet sich der Bischof in dem spanischen Urlaubsparadies zu Wort.

Auf Mallorca wird es eng. Die Bevölkerung der spanischen Insel hat sich in den vergangenen 40 Jahren verdoppelt. Laut spanischem Statistikamt INE hat sie mittlerweile eine Million Einwohner. Auch viele Ausländer haben das Inselleben für sich entdeckt, darunter knapp 22.000 Deutsche. Mallorca wird daher oft scherzhaft als 17. Bundesland bezeichnet.

Doch die Liebe zur Balearen-Insel verschärft etliche Konflikte. Wohnraum ist knapp; viele Hotelangestellte haben Schwierigkeiten, Unterkünfte zu finden. Es fehlt an Personal und Transportmitteln. "Die gesamte Verwaltung und Infrastruktur auf Mallorca sind nicht im gleichen Maß gewachsen wie die Bevölkerung", sagt Manuel Molina, Chef der spanischen Tourismus-Fachzeitschrift "Hosteltur". Touristen würden mitunter zum Sündenbock. Die Kassen sollen sie trotzdem füllen. Etliche Mallorquiner hätten zudem keinerlei Skrupel, ihre Häuser an Ausländer zu verkaufen, die mehr böten als Einheimische, kritisiert Molina die Doppelmoral.

Tourismusbranche wie Politik sind sich einig: Die Urlauberzahlen können nicht weiter wachsen. Jährlich reisen 12,5 Millionen Touristen aus der ganzen Welt an; 150.000 Urlauber erkunden das Innere der Insel mittlerweile mit dem Fahrrad. Die Landstraßen sind dafür allerdings nicht gut genug ausgebaut. Die Branche habe bereits reagiert und Billig-Hotels in Familien- und Luxusressorts umgewandelt, so Molina: "Die Urlaubspreise steigen weiter, das wird automatisch die Nachfrage einschränken. Aber es ist ein langer Prozess." In Problemzonen wie Magaluf und Ballermann werde der Billig-Tourismus allerdings fortgesetzt.

#### Massentourismus verschärft soziale Unterschiede

Davor fürchtet sich auch Sebastia Taltavull, katholischer Bischof von Mallorca. Trotz einiger positiver Veränderungen seien Umwelt und soziale Strukturen weiter überlastet. Kürzlich forderte der Geistliche bei einer eigens anberaumten Pressekonferenz die konservative balearische Regionalregierung zum Handeln auf: Sie solle andere Branchen auf der Insel stärker fördern, um die Abhängigkeit vom Tourismus zu reduzieren. Taltavull hat noch gut in Erinnerung, wie während der Corona-Pandemie Suppenküchen Hochkonjunktur hatten. Mallorca wurde damals zur Geisterinsel - ohne Urlauber keine Einnahmen.

Kritik am Massentourismus kommt außerdem von Esther Romero, Direktorin von Caritas Mallorca. Ihrer Einschätzung nach hat das derzeitige Modell soziale Unterschiede verschärft.



Pfarrer Andreas Falow erlebt ebenfalls die negativen Folgen des Tourismus aus nächster Nähe. Am Ballermann hält er nicht nur jeden Sonntagmorgen mit Blick aufs Meer eine Messe auf Deutsch, sondern verbringt auch viel Zeit als Seelsorger dort. Die zunehmenden Probleme unter deutschen Jugendlichen

hängen seiner Meinung nach mit Alkohol- und Drogenkonsum zusammen. Die Regionalregierung warnt Urlauber zwar explizit auf Deutsch vor den Gefahren des Alkohols und fordert sie auf, verantwortungsvoll zu trinken. Ob das aber Jugendliche und Sportlergruppen, die schon morgens um 8 Uhr in Bars sitzen, tatsächlich erreicht, ist fraglich.

Als Ansprechpartner ist Falow auf der Insel nicht zuletzt wegen des speziellen Justizsystems gefragt: "In Spanien werden Verdächtigte bei möglichen Sexualdelikten nach der Strafanzeige des mutmaßlichen Opfers direkt in Gewahrsam genommen - egal, wo sie sind. Bisweilen werden sie aus dem Hotelbett in der Unterhose abgeführt", erzählt der Pfarrer. Die Eltern von jugendlichen Betroffenen müssten

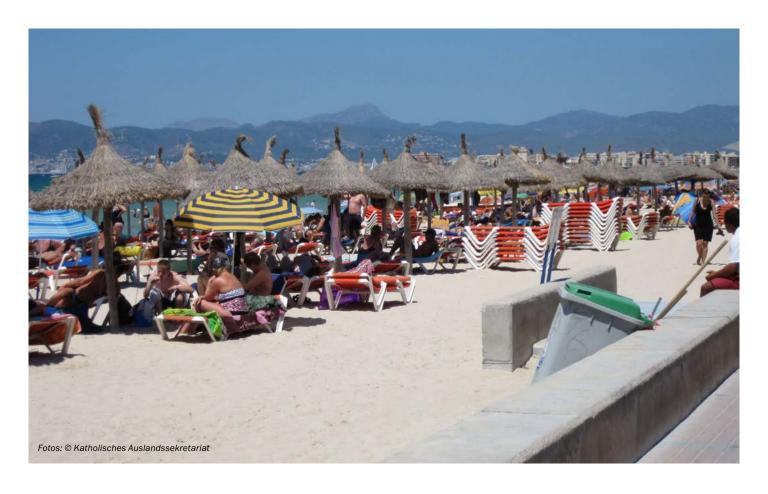
überdies oft betreut werden. Eines stimmt Falow indes trotz aller Probleme zuversichtlich: Auf der deutschen Partymeile gebe es nicht so viele Schlägereien wie in Magaluf auf der anderen Seite von Palma. Der Ort ist vor allem bei englischsprachigen Urlaubern beliebt.

#### Steigende Obdachlosigkeit trotz leerstehender Häuser

Partylaune einerseits, Elend andererseits. Die Zahl der Obdachlosen steigt ebenso. Einer von ihnen ist der 58-jährige Andre. Seit 30 Jahren lebt er auf der Insel und hält sich sonntags immer am Ballermann auf, wo Falow die Messe hält. "Ich bin immer gläubig gewesen und jetzt noch mehr, seit ich aufgehört habe zu trinken und schwer erkrankt bin", sagt Andre.

Er bekommt immerhin staatliche Sozialleistungen. Anders sieht es bei den Hunderten irregulären afrikanischen Migranten aus. In der Hoffnung auf ein besseres Leben und unter Lebensgefahr auf die Insel gekommen, verkaufen sie auf der Schinkenstraße Souvenirs. Die Polizei haben sie immer im Nacken und riskieren, dass sie abgeschoben werden. Meistens sind die Beamten jedoch nachsichtig - und belassen es bei einer Ermahnung. Leben und leben lassen, auch das ist Teil des Insel-Alltags.

Quelle: KNA, veröffentlicht am Montag, 15.07.2024





## Das Jugendzentrum Don Bosco in Istanbul im Juli 2024

ehr geehrte Damen und Herren, herzliche Grüße aus dem Don Bosco Jugendzentrum in Istanbul, wo wir derzeit ein buntes und vielfältiges Sommerferienprogramm über sieben Wochen mit 100 Kindern und Jugendlichen im Kontext Flucht und Migration aus 30 verschiedenen Nationen gestalten. Aktuell haben wir für zwei Wochen einen Zirkuspädagogen und Trauma-Therapeuten aus Mexiko zu Gast, der uns für zwei Wochen ehrenamtlich unterstützt und mit den Kids neue Talente entdeckt. Mit unseren älteren Jugendlichen sind wir gerade dabei an den Abenden die Räumlichkeiten unseres Jugendzentrums neu zu streichen. So kommt frische Farbe an die Wände, alles wird bunter und lebendiger, die jungen Menschen lernen den Wert der Schönheit schätzen und erleben sich durch Partizipation als selbstwirksame Akteure, lernen dabei eine Menge fürs Leben und erleben noch dazu großen Spaß in Gemeinschaft und bei toller Musik.

Seit vergangenem Oktober, als ich meinen Vorgänger P. Simon Härting abgelöst habe, bin ich nun schon hier in Istanbul, durfte bereits einige Abenteuer erleben und vor allem vielfältige Lernerfahrungen machen in den unterschiedlichen Verantwortungsbereichen, in der deutschsprachigen Pfarrei St. Paul, wo ich Pfarrer bin, und in den verschiedenen salesianischen Projekten hier am Bosporus, im Don Bosco Learning Centre, dessen Leitung ich

nach den Sommerferien übernehmen werde und in der Projektkoordination. Mit diesem Brief möchte ich einen kleinen Einblick in unsere aktuelle Arbeit geben.

Als ich im Oktober hier ankam, hat mir unser Direktor P. Jacky einen Kapuzenpullover geschenkt mit der Aufschrift "A Journey of growth" (Eine Reise des Wachsens). Das ist es wirklich hier. Nicht nur im Garten der deutschsprachigen Pfarrei, wo ich bald nach meiner Ankunft einen kleinen Weinberg angelegt habe und nun aufmerksam den Wachstumsprozess der Reben begleite, sondern vor allem auch in unserem Jugendzentrum, wo es jeden Tag aufs Neue darum geht im Team gemeinsam mit viel Kreativität, Geduld und Power Räume und Erfahrungen zu schaffen, die für die jungen Menschen zu Wachstumsräumen werden können. Das Wort "Journey of growth" steht seit einigen Tagen mittlerweile auch in bunten Lettern an der Wand unseres Innenhofs. Jeden Tag während den Sommerferien kommt ein neues Wort dazu, Werte, die wir gemeinsam versuchen im Alltag ins Leben zu übersetzen.

In diesem Schuljahr wurde das Don Bosco Learning Centre regelmäßig von 160 geflüchteten Kindern und Jugendlichen besucht. Die jungen Menschen, die uns dort anvertraut sind, kommen aus sehr prekären Verhältnissen, haben im Kontext Flucht und Migration oft traumatische Erfahrungen gemacht und leben weiterhin

in sehr herausfordernden und fragilen Lebensverhältnissen. Während des Schuljahres nehmen die Kinder und Jugendlichen ein schulisches Angebot im Learning Centre wahr. Unser Projekt ist in der ganzen Stadt die einzige Möglichkeit für diese Zielgruppe einen Zugang zu schulischer Bildung zu bekommen, sowie eine sinnvolle zukunftsfördernde Tagesstruktur zu erleben. Da die Herkunftsfamilien sehr arm sind und die Eltern tagsüber arbeiten müssen, wären die Kinder ohne das Angebot unbetreut und in großer Gefahr auf der Straße zu landen.

Neben dem Don Bosco Learning Centre betreiben die Salesianer in Istanbul eine türkische Schule mit dem Namen EVRIM im Stadtteil Bomonti. EVRIM ist das türkische Wort für "Entwicklung". Die 400 SchülerInnen, die dort die Vorschule, Grundschule und Mittelschule besuchen werden als Hauptakteure ihrer eigenen Bildung und Entwicklung in die Gestaltung des schulischen Alltags eingebunden, leben Strukturen der Mitverantwortung, lernen demokratische Werte und soziale Vielfalt. Es ist ein Spezifikum des EVRIM-Campus, dass auf faire Schulgelder geachtet wird. Gleichzeitig wird Inklusion am Campus großgeschrieben. Durch Stipendien, die je nach Kontext die vollständige Kostenübernahme oder eine Teilkostenübernahme ermöglichen, werden am Campus auch Kinder aus strukturell benachteiligten Familien mit Fluchthintergrund oder aus sozial schwächeren Milieus aufgenommen und erhalten so Zugang zu einer qualitativ sehr hochwertigen Schulbildung. Ein Stagnieren sozialer Immobilität wird somit verhindert, der Tendenz der gesellschaftlichen Reproduktion sozialer Ungerechtigkeiten wirksam entgegengewirkt.

Diese Inklusionspraxis am Evrim-Campus schafft eine wertvolle Realität der sozialen Vermischung. Vorurteile bezüglich unterschiedlicher sozialer, geographischer, ethnischer Herkünfte, werden durch die Gegebenheit der erlebten Vielfalt und eines von allen AkteurInnen mit-

gestalten Klimas gegenseitiger Wertschätzung zu einer neuen Wirklichkeit, die auch in die Gesellschaft hinausstrahlt. Im vergangenen Monat haben Schülerinnen und Schüler an einem internationalen Projekt anlässlich des 700. Todesjahres von Marco Polo teilgenommen, das unter dem Motto "Ambasciatore di Pace" (Botschafter des Friedens) steht. Auch unser Mitbruder Christoph Baum von Don Bosco Solar aus Ghana hat uns besucht und mit den Kindern und Jugendlichen eine spannende Fortbildung zum Thema Nachhaltigkeit und ökologischer Wandel veranstaltet.

Unser Traum ist es immer mehr einen Ort zu schaffen, an dem junge Menschen, die aufgrund verschiedener Bedingungen keinen einfachen Start ins Leben hatten, sich wohl fühlen, Begleitung, Wertschätzung und Bildung erfahren, ihre Talente entwickeln und dadurch stark werden, um ihre eigene Zukunft und die Zukunft unserer Gesellschaft verantwortungsvoll mitzugestalten. Unsere Kids beweisen es heute schon, dass sie echte "Botschafter des Friedens" sind und Hoffnung für unsere Welt von morgen.

Gottes Segen und herzliche Grüße Pater Josua Schwab SDB



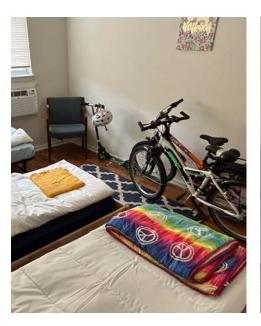
on März bis Juni 2024 hat sich die Deutschsprachige katholische Gemeinde in Washington DC darum bemüht, eine leere Wohnung für eine Flüchtlingsfamilie einzurichten. Dabei haben wir mit dem International Rescue Committee (IRC), einer globalen NGO, die sich weltweit mit Flüchtlingsfragen, humanitärer Hilfe und Entwicklung beschäftigt, zusammengearbeitet.

Am Samstag, den 22. Juni war es dann endlich so weit: mit einem gemieteten Lastwagen wurden die gesammelten Möbel, Badezimmer- und Küchenartikel, Bettzeug sowie Nahrungsmittel in eine Wohnung im Parkview Gardens Komplex nach Riverdale (außerhalb von Washington DC) gebracht. Zwei Tage später konnte eine afghanische Familie (Mutter, Vater, Onkel, Tochter (8) und zwei Söhne (5 und 2)) einziehen. IRC hat nun den Auftrag, die Familie bei ihrem Einleben in Washington zu betreuen.

Franz Drees-Gross, Pfarrgemeinderatsmitglied

## Flüchtlingsprojekt

## der deutschsprachigen Gemeinde in Washington DC











it großem Bedauern beschlossen die wenigen noch übriggebliebenen deutschsprechenden Gemeindemitglieder dem Bischof das selbstgebaute Kirchengebäude zu übergeben. Die Übergabe wurde notwendig, da kein deutschsprechender Priester gefunden wurde, der das Amt unseres derzeitigen Seelsorgers übernehmen könnte. Die Gemeinde ist derart geschrumpft, sodass die Gebäudekosten nicht mehr getragen werden können.

Hier ein kleiner geschichtlicher Überblick über die deutschsprachige Gemeinde St. Bonifatius:

Nach dem Zweiten Weltkrieg verließen viele junge Leute Europa und ihre zerbombte Heimat in der Hoffnung, auf dem amerikanischen Kontinent ein neues Leben zu beginnen. Viele kamen per Schiff und Eisenbahn in den Westen Kanadas und auch nach Calgary, damals eine Stadt mit nur 130.000 Einwohnern.

Der damalige Bischof fragte die Pallottiner, ob sie sich um die deutschsprechenden Gläubigen in Südalberta kümmern könnten. Einer dieser Pallottiner, Pater Theodor Gerharz S.A.C., wagte es, 1954 mit den jungen Einwanderern die deutsche St.Bonifatius Gemeinde zu gründen, die Heilige Messe auf Deutsch zu feiern und schließlich eine eigene Kirche zu bauen. Nur schwer konnte sich der Bischof damals entscheiden, der Idee des Bauens zuzustimmen.

Geld für den Bau der Kirche wurde gesammelt von Haus-zu-Haus, durch Verkauf von Backwaren, Tanzveranstaltungen, und Spenden aus Deutschland vom Katholischen Auslandssekretariat. Grund und Boden wurden gespendet, ein altes Haus darauf eigenhändig abgerissen. Außer den Funda-

#### Abschied einer Epoche von Auswanderung, Aufbau und Ankommen in der neuen Heimat

menten und großen A-förmigen Holzrahmenbindern, die von professionellen Firmen gebaut wurden, sind Mauern und Innenausbau sowie -ausstattung durch freiwillige Hilfe erstellt worden. Frauen sorgten für das leibliche Wohl.

Am 1. Advent 1960 wurde die erste Hl.Messe gefeiert und die Kirche eingeweiht! In den folgenden Jahren wuchs die Gemeinde auf über 400 Familien, bei großen Festen gab's kaum genug Platz für alle Gläubigen. In den folgenden Jahren wurde die Kirche weiter mit Kirchenbänken, Pfeifenorgel und geschnitztem Kruzifix, Heiligen und Kreuzweg ausgestattet. Hochzeiten, Taufen, Tänze und deutsches Volkstheater erfreuten die Gemeinde in einem gemütlichen Kellersaal. Deutschsprachige Chöre fanden ihr Heim für Konzerte und Feste in der Gemeinde. Lange Zeit gab es eine deutsche Bücherei und Sonntagsschule.

Über 70 Jahre betreuten Pallottiner Patres aus Limburg die deutsche Gemeinde und schufen eine geistige Heimat für die Ausgewanderten. Mit dem Gesundheitszustand von unserem 90-jährigen Seelsorger Pater Heinrich Rosenbaum und der rasch schrumpfenden Gemeinde ist ein Fortführen von St. Bonifatius nun nicht mehr möglich. Wir hoffen nun, dass unsere Kirche einer neuen, wachsenden Einwanderergemeinde von irgendwo aus der Welt eine Heimat geben wird. Daher haben wir das Gebäude nun an unseren Bischof übergeben.

Dank sei allen nah und fern für die Hilfe und Unterstützung in den letzten 70 Jahren!

Raimund Haspel, St. Bonifatius Verein



m 9. September 2024, dem Festtag ihres Schutzpatrons, feierte die Katholische Pfarrgemeinde St. Michael in Windsor, Ontario, das 75-jährige Jubiläum ihrer Gründung im Jahr 1949. Fast 250 Gäste nahmen mit den Gemeindemitgliedern teil an einer Jubiläumsmesse konzelebriert von Pater John Comiskey, Generalvikar der Diözese London, Pfarrer Glen Ball-Pastor von St. Michael, Pater Wilhelm Kornacher und Pater Richard Janisse einem Freund der Gemeinde.

Ein Bankett im Kirchsaal, der wie ein donauschwäbisches Dorf, aus dem so viele der Gemeindegründer stammten, geschmückt war, folgte. Zu den Gästen gehörten Gemeindemitglieder, ihre Kinder und Enkelkinder, ehemalige Mitglieder der Gemeinde, die aus vielen Teilen Kanadas und die Vereinigten Staaten zu der Veranstaltung angereist waren, Gemeindemitglieder der Territorialpfarrei Immaculate Heart, die jetzt das Kirchengebäude mit ihren

Gründern teilt, sowie Gäste aus anderen Gemeinden der Rose City Family of Parishes, zu der St. Michael jetzt gehört. Ein mehrgängiges Festtagsmenü mit Krautwickeln, Kartoffelknödeln, Rouladen und Apfelstrudel, traditionelle deutsche Volkslieder, Rosmarinzweige und ein kleines Museum, das die Geschichte der Gemeinde und die Kultur ihrer Mitglieder beleuchtet, brachte vergangene Tage wieder zum Leben.

An diesem Tag wurde die Vision von Msgr. Koloman Moullion, dem Gründer der Gemeinde, die Hingabe derer, die Opfer für den Aufbau der Gemeinde brachten, die Entschlossenheit und das Engagement derer, die die Gemeinde pflegten und erhielten, gewürdigt und die wichtige Rolle der Gemeinde zur Integration der deutschsprachigen Einwanderer in die neue Heimat Kanada gewürdigt.

Norbert Hartmann









or den Ferien, Mitte Juli konnten wir den letzten Gottesdienst mit den Schülern der Humboldtschule feiern.

Nach den Abiturienten waren dieses Mal die Schüler an der Reihe, die die Grundschule abgeschlossen haben und für das nächste Schuljahr die Farbe des Schulpullis wechseln mussten. Wie der heilige Paulus lehrt: "Wir sollen nicht mehr unmündige Kinder sein.... Zieht den neuen Menschen an!" Durch die sehr gute Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den Lehrern der Schule können wir auf einen schönen Gottesdienst zurückblicken.

Pfarrer Eric De Vreese



v.l.n.r.: GR Petra Schindler, Schwester Agnes, Br. Benedikt Hülsmann OSB

# Schwester Agnes Grasböck nach 43 Jahren in der Deutschsprachigen Gemeinde Marianhill / Durban verabschiedet

m 14. Juli wurde Sr. Agnes in Marianhill / Durban mit einem feierlichen Gottesdienst verabschiedet. Sr. Agnes ist 86 Jahre alt. Ihr halbes Leben hat sie in Südafrika im Dienst der Ärmsten der Armen verbracht. Daneben hat sie die Deutschsprachige Gemeinde zusammengehalten. Ihr Tun konnte nur gelingen durch den Rückhalt ihrer eigenen Gemeinschaft. Sr. Agnes hat eine katholische Freiheit gelebt im Sinne der ursprünglichen Bedeutung des Wortes: allumfassend. Mit Freude konnte ich als gesandter Vertreter des Katholischen Auslandssekretariats und als Pfarrer von Johannesburg und Pretoria den Gottesdienst feiern. In der Messe haben wir den sehr wertschätzenden Dankesbrief von Msgr. Peter Lang, dem Leiter des Auslandssekretariats der Deutschen Bischofskonferenz verlesen.

In ihrer Zeit in Südafrika hat Sr. Agnes sich immer für die Ökumene und die Verständigung unter den verschiedenen Religionsgemeinschaften des Landes engagiert. So waren beim letzten gemeinsamen Gottesdienst auch Gemeindereferentin Petra Schindler, Seelsorgerin der Deutschsprachigen Katholischen Gemeinde am Kap, eine Abordnung von der KWASIZABANTU Mission und auch ein Muslim mit seiner Familie anwesend. Viel Segen hat Sr. Agnes den

Menschen gebracht und auch sie hat viel Segen empfangen in den Jahren. Am Ende des Gottesdienstes steht der Segen und die Sendung. Nach dem Schlusssegen konnte ein jeder aus der Gemeinde Sr. Agnes persönlich segnen. Währenddessen haben wir "Großer Gott, wir loben dich" gesungen. Das Leben der Deutschsprachigen Gemeinde in Durban wird weitergehen. Anders als vorher. Die Veränderungen im Leben sind unsere täglichen Herausforderungen und ist auch das Normale. Nichts bleibt wie es ist.

Mittlerweile ist Sr. Agnes gut in ihrer neuen und alten Heimat in Wernberg / Österreich angekommen. Sr. Amanda hat sie auf ihrem Weg begleitet. Wir können sicher sein, dass sie die Erfahrungen Südafrikas und die Menschen mit in ihrem Herzen trägt und weiterhin im Gebet für die Menschen da ist, so, wie es in ihren Kräften steht. Und wenn jemand in der Nähe von Wernberg sein sollte, sollte er nicht vorbeifahren, sondern einen Besuch machen, denn Sr. Agnes ist dann lebendig, wenn sie unter Menschen ist. "Sr. Agnes, Gott wird weiterhin seinen Segen auf Deiner letzten Lebensetappe über Dich ausbreiten!"

Br. Benedikt Hülsmann OSB, Seelsorger der Gemeinden Johannesburg und Pretoria in Südafrika



Is wir Ende des letzten Jahres gehört haben, dass Papst Franziskus Indonesien besuchen wird, haben wir uns sehr gefreut. Anfang Juli hat uns dann das Erzbistum Jakarta fünf Plätze für die Teilnahme am Papstgottesdienst im Stadion zugeteilt. Aus unserer deutschsprachigen Gemeinde haben Teguh, Sylwia, Mira, Triyanti und Henricus an der Papstmesse teilgenommen.

Teguh Ostenrik, langjähriges Gemeindemitglied beschreibt seine Erlebnisse:

"Die Erfahrung, an der Messe mit Papst Franziskus im Gelora Bung Karno Stadion in Jakarta teilzunehmen, bleibt für mich unvergesslich. Über 80.000 katholische Gläubige aus ganz Indonesien nahmen an diesem großen Ereignis teil. Trotz dieser riesigen Menschenmenge war die Organisation beeindruckend gut strukturiert.

Bevor wir hineingelassen wurden, mussten wir strenge Sicherheitskontrollen durchlaufen, die fast auf dem Niveau der Präsidialgarde lagen. Doch die Gläubigen blieben fröhlich und voller Begeisterung, obwohl die Kontrolle sehr streng war. Die katholische Kirche ist seit jeher bekannt für ihre perfekt organisierte Struktur, und das zeigte sich hier deutlich.

Als der Papst vor dem Altar ankam, klarte der Himmel über dem Gelora Bung Karno plötzlich auf und wurde strahlend blau. Ein Gänsehautmoment, der mir die Tränen über mein Gesicht laufen lies. Das Beeindruckendste war die Austeilung der Kommunion. In weniger als 20 Minuten hatten alle Anwesenden die Kommunion empfangen. Der Ablauf war schnell, effizient und ordentlich, ein Beweis für die gute Vorbereitung aller Beteiligten.

Ein besonders bewegender Moment ereignete sich, als wir die Messe verließen. Am Ausgang standen die Sicherheitskräfte in einer Reihe und verabschiedeten die Gläubigen mit den Worten: "Vielen Dank, meine Damen und Herren, ihr wart großartig, so ordentlich und diszipliniert!" Ich ging dann aus Spaß zu einer Sicherheitsbeamtin, die ein Kopftuch trug, und sagte: "Ja, Mbak, aber die katholischen Mädchen sind nicht so hübsch wie ihr!" Sie lachte laut und rief: "Idiiih Bapak!!!" Es war ein kleiner Moment voller Wärme inmitten eines großartigen Ereignisses!"

Dr. Triyanti Triyanti und Teguh Ostenrik









## **Papst Franziskus in Singapur**



Wir waren in Singapur ein kleiner Kreis von ca. 25 Jesuiten und der Papst hat sich mit uns fast 90 Minuten Zeit genommen, zum Gespräch und Fragen. Er war voll von Energie, überhaupt nicht erschöpft, oder unkonzentriert. Von Altersmüdigkeit keine Spur.

Er wollte keinerlei Formalitäten, selbst wenn jemand bei einer Frage an ihn aufstand, winkte er mit den Händen, er solle sich doch wieder hinsetzen. Also der Verzicht auf Formalitäten, heißt für mich, er fühlte sich offensichtlich wohl. Er war auch an mancher Stelle zu Scherzen aufgelegt.

Die Fragen der Jesuiten waren aber eher "unpolitisch", also keine kirchenkritischen Statements, wie das bei uns wohl schneller der Fall wäre, sondern eher ernsthafte Fragen, wie geht's denn nun für uns hier weiter? Was wünschen Sie sich von uns Jesuiten hier in Asien ...

So als scheint man sich außerhalb des Zentrums der Katholischen Kirche zu fühlen und nun ist man sehr froh darüber. endlich in den Blick genommen zu werden. Und so erlebte ich auch die Menschen auf der Straße oder bei der Messe dann im Stadion, endlich kommt er zu uns, und wir sind im Mittelpunkt, und es geht nicht immer um Europa, oder Rom.

Er nannte bei unserem Treffen Themen, auf die wir uns Jesuiten konzentrieren sollten, wie z.B. Inkulturation mit Evangelisierung zu verbinden, ohne das kann das Christentum nicht überleben.

Diejenigen, die mit jungen Leuten arbeiten, sollen die Jugend ermutigen "laut zu sein" und wir sollen sie lehren, sich um die Alten und Kranken zu kümmern.

Mich hat dieses von ihm geforderte "lautsein" der Jugend zunächst etwas irritiert, aber es kam so ähnlich nochmal am Ende seiner Reise bei einem Treffen in Singapur mit Jugendlichen, und hier verstand ich es dann. In dem er die Jugend zu mehr Mut aufrief, auch mal Fehler zu machen, aber aufzustehen und weiterzugehen.

Die Messe im National Stadion war dann wohl der öffentliche Höhepunkt seines Besuchs in Singapur. Auch von der Deutschsprachigen Gemeinde war eine kleine Gruppe anwesend.



Alle waren sehr beeindruckt von seiner Art. Er stellte gleich zu Beginn die Kinder in den Mittelpunkt und nahm sich viel Zeit bei seiner Ankunft im Stadion. Immer wieder stoppte er das Fahrzeug und ließ Kinder zu sich kommen.

Die Messe war dann eher einfach und schlicht, da war man von früheren Päpsten doch mehr Zeremonielles gewöhnt. Für alle war das aber eher wohltuend und auf das Wesentliche konzentriert.

Alle aus der Deutschsprachigen Gemeinde, die dabei waren, erlebten es als ein einmaliges und bewegendes Ereignis.

Natürlich haben viele auch erwartet, dass er etwas zur Menschenrechtssituation in Singapur sagt, und vor allem mit Blick auf die hier immer noch vorgesehene Todesstrafe.

Zumal im Monat vor dem Besuch, im August noch ein 59-jähriger Staatsangehöriger wegen Drogenhandels hingerichtet wurde. Ein offizielles Wort dazu vom Papst konnte ich in den Berichten nicht finden.

Ich selbst habe für mich erwartet, dass er gerade auf der Basis von "Laudato si" sich für mehr Klimagerechtigkeit einsetzt und sich gegen den Klimawandel ausspricht.

Zumal ja in Singapur viele großen Firmen ihre Sitze haben und von hier aus in Sachen Klimaschutz sich etwas bewegen könnte. Auch dazu habe ich leider in den Berichten nichts gefunden.

Abschließend für diejenigen, die im Stadion waren und für mich ein einzigartiges Erlebnis. Mich hat beeindruckt, wie konzentriert er war und voller Energie, trotz seines Alters.

Und der Besuch war ein wichtiger Impuls für die katholische Bevölkerung Singapurs, wie sich das auswirkt, wird man abwarten müssen.

Pater Holger Adler SJ, Pfarrer der Deutschsprachigen Gemeinden in Singapur und Kuala Lumpur.



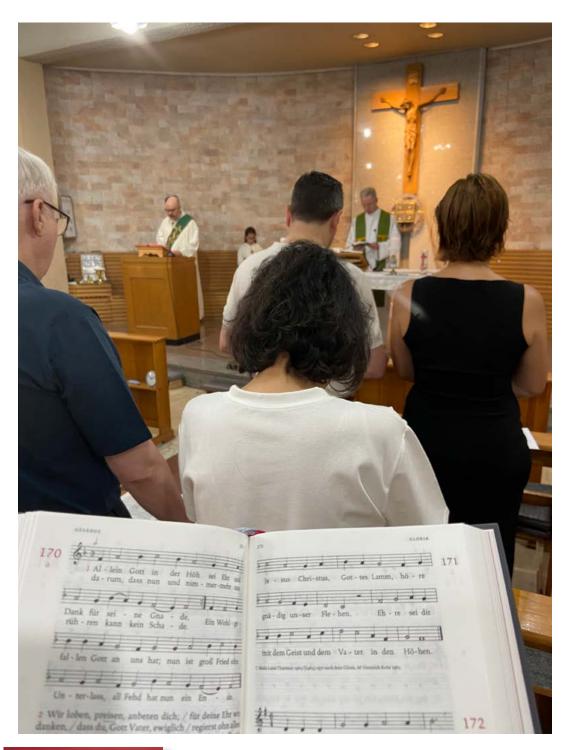
or und nach der Tagung der deutschsprachigen katholischen Seelsorgerinnen und Seelsorger in Asien und Australien konnte Dr. Michael Altmaier als Vertreter des KAS die Gemeinden in Seoul und Peking besuchen.

Die kleine Gemeinde in Seoul trifft sich zum deutschsprachigen Gottesdienst in der "Internationa-Ien Pfarrei St. Francis", die von den Franziskanern geleitet wird.

Wie in vielen Auslandsgemeinden wird auch hier großen Wert auf das Gemeindecafé nach der Sonntagsmesse gelegt. Diakon Dr. Edgar Krumpen und seine Frau Christine haben den Gemeindesaal in einen gemütlichen Ort des Miteinanders verwandelt, der sich zu einem Treffpunkt für Deutschsprachige in Seoul entwickelt hat. Nach der schwierigen Zeit während und nach der Corona-Pandemie finden wieder zunehmend Deutschsprachige zu den Gottesdiensten.

"K-Popp-Trend" hat Südkorea ins Bewusstsein von Studierenden gebracht. Für diese Zielgruppe hat die Gemeinde mit Olivia Fries eine ehrenamtliche Jugendbeauftragte ernannt, die gleichzeitig die Social Media Aktivitäten koordiniert.

Ein spezielles "Jugendtreffen" und andere Freizeitaktivitäten bietet für junge Studierende, die sich fern von zu Hause manchmal einsam fühlen, gute Mög-Gleichgesinnte lichkeiten, kennenzulernen.





## Gemeindebesuche in Seoul / Südkorea und in Peking / VR China



ufgrund der besonderen Situation finden in Peking die deutschsprachigen katholischen und evangelischen Gottesdienste in den Räumlichkeiten der Deutschen Botschaft statt. Mit einem großen Holzkreuz, Altar, einer kleinen Orgel und sogar einem rollbaren Glockenturm verwandeln die Gemeindemitglieder und P. Dr. Stephan Rothlin SJ, der seit August 2023 die "Katholische St. Joseph Freinademetz Gemeinde deutscher Sprache" leitet, den nüchternen Saal schnell in einen würdigen Gottesdienstraum. Mehrfach war bereits von der "Botschaftskathedrale" in Peking die Rede.

Einfach ist es nach dem Gottesdienst mit den Gemeindemitgliedern ins Gespräch zu kommen und etwas über das Leben als Expat in der chinesischen Hauptstadt Peking zu erfahren. Deutlich wird, wie wichtig die Gemeinde als Ort der Spiritualität und Heimat für die Deutschsprachigen ist. Bei einer ausführlichen Begegnung mit dem Gemeinderat werden die aktuellen Herausforderungen für die Gemeinde deutlich: Die Gemeinde ist dankbar, dass die Gottesdienste innerhalb der Deutschen Botschaft gefeiert werden können, auch wenn das die Begegnungsmöglichkeiten limitiert, da bspw. kein Ort für ein Gemeindecafé vorhanden ist. Das gute ökumenische Miteinander vor Ort wird als große Chance wahrgenommen. Sorgen bereitet der Wegzug vieler deutschsprachiger Familien aus Peking in Folge der Einschränkungen während der Corona-Pandemie. Hier bleibt nur die Entwicklung abzuwarten und mit guten Angeboten weiterhin präsent zu bleiben.

Michael Altmaier











In der letzten Septemberwoche trafen sich unter der Leitung von Dr. Michael Altmaier elf Seelsorger aus der asiatisch-ozeanischen Region in Seoul (Südkorea). In unserer Runde durften wir drei Neue begrüssen: Dr. Stephan Rothlin (Peking), Dr. Franz Gassner (Hongkong) und Holger Adler (Singapur). Alle drei gehören einem Orden an. Für mich am Eindrucksvollsten bei dieser Konferenz war, die trotz aller unterschiedlichen menschlichen, theologischen und kirchenpolitischen Meinungen deutlich spürbare gute und fröhliche Gemeinschaft der Runde.

Ich durfte in dieser Woche erfahren: Trotz aller Herausforderungen, denen auch die deutschsprachige Auslandsseelsorge in Asien entgegensieht, hat der Glaube Zukunft und ist unsere Sendung bedeutsam.

Die Konferenz war von unserem Seelsorger in Seoul, Diakon Dr. Edgar Krumpen, und seiner Frau Christine wunderbar vorbereitet und organisiert worden. Jeden Morgen starteten wir mit der Hl. Messe und konnten dann im Gemeindezentrum nebenan unsere Anliegen und Themen besprechen. Bemerkenswert war, dass zwei junge Gemeindemitglieder uns einen hervorragenden Einblick in die K-Pop-Szene gewährten, und wir dadurch eine spannende Perspektive in die aktuelle gesellschaftliche Situation unseres Gastlandes bekamen.

Das wurde hervorragend ergänzt durch eine "alternative Stadtführung", die uns auf interessante Weise in die Geschichte und Gegenwart Seouls einführte. Und dann hatten wir unter Leitung von Dr. Seeliger von der Hanns-Seidel-Stiftung sogar die Gelegenheit, an die Grenze zu fahren und Details über Nordkorea zu erfahren.

Für mich wurde dabei deutlich, wie sich in der Lagebeschreibung der koreanischen Halbinsel, die Dramatik der aktuellen geopolitischen Situation im indopazifischen Raum widerspiegelt. Es versteht sich von selbst, dass wir in diesen Tagen auch einige christliche Kirchen besuchten.

Spannend für mich zu erfahren, dass die Kirche in Korea nicht von ausländischen Priestern missioniert wurde, sondern das Christentum von Koreanern, die





den Glauben im Ausland empfangen haben, ins Land getragen wurde. Darüber hinaus hat mich das Glaubenszeugnis der koreanischen Märtyrer in verschiedenen Verfolgungszeiten sehr berührt. Einen Ort des Märtyriums konnten wir besuchen.

Darüber hinaus wurde die älteste katholische Kirche Seouls und eine im "chinesisch-koreanischen Stil" erbaute anglikanische Kirche besucht.

Neben diesen Orten der Transzendenz, die unsere Seele stärkten, waren wir auch dankbar, für die Gelegenheit, die koreanische Küche kennen zu lernen, so dass auch die Bedürfnisse des Leibes nicht zu kurz kamen. Da wir in unserer Runde einen exzellenten Weinkenner haben, war für einen fröhlichen Abschluss am Abend gesorgt.

Auch die inhaltliche Arbeit nahm breiten Raum ein: Besonders hervorzuheben ist das von allen mitgetragene Ziel, die Außendarstellung unserer Arbeit (vor allem auch im digitalen Bereich) zu verbessern und auch gemeinsame Projekte weiter zu intensivieren. Insbesondere wurde mehrfach vorschlagen, das Zeugnis

von Personen zu veröffentlich, die über den Kontakt mit der Auslandsseelsorge einen neuen "Impact" für Ihr Leben gefunden haben.

Hierzu haben wir eine Kreativgruppe gegründet, die sich bald das erste Mal online treffen wird. Weiter hat uns unsere Gastgebergemeinde in Seoul dazu eine tolle Anregung geschenkt: Mit Olivia Fries haben sie eine eigene Jugendbeauftragte und Medienassistentin! Sollte es nicht in jeder Auslandsgemeinde eine solche Person geben, kam mir als Gedanke? Schließlich sei noch erwähnt, dass ich als Sprecher der Gruppe wiedergewählt wurde. Für dieses Vertrauen, bin ich sehr dankbar.

Dr. Michael Bauer, Shanghai





#### Änderungen in der Auslandsseelsorge:

Zum 1. September 2024 hat der Erzbischof von Jakarta **Pfarrer Dr. Bernardus Riki Maulana** (Erzbistum Jakarta) zum Pfarrer der Deutschsprachigen Gemeinde St. Thomas in Jakarta ernannt.

**Pfarrer Rayappa Arulsamy Lourdu** (Erzbistum Freiburg) wird ab dem 1. Januar 2025 der Pfarrer der Deutschsprachigen Katholischen Emmaus-Gemeinde in Neu Delhi (Indien).

Das Katholische Auslandssekretariat begrüßt die neuen Seelsorger und wünscht ihnen für ihre Arbeit Gottes Segen.

#### Aus dem Dienst in der Auslandsseelsorge scheiden aus:

**Schwester Agnes Grasböck** (Durban, Südafrika) kehrte bereits im Sommer nach 43 Jahren Wirken in Südafrika in ihr Heimatkloster Wernberg in Österreich zurück. (s. Seite 20)

**Pfarrer Jiji Vattapparambil** beendet zum 30. November 2024 seinen Dienst als Seelsorger der Deutschsprachigen Katholischen Emmaus-Gemeinde in Neu Delhi (Indien) und kehrt in sein Heimatbistum Münster zurück.

Das Katholische Auslandssekretariat dankt Schw. Agnes Grasböck und Pfarrer Vattapparambil für ihre Einsätze in der Auslandsseelsorge und wünscht ihnen Gottes Segen.



**Pater Georg Neumann SAC** (Limburg, ehemals Edmonton, Kanada) zum 90. Geburtstag am 03.10.2024.

**Der Gemeinde St. Joseph der Arbeiter** (Pretoria, Südafrika) zum 65. Gemeindejubiläum, das am 6. Oktober 2024 gefeiert wird.

**Pater Alfons Müller SVD** (St. Wendel, ehemals Kinshasa, Kongo) zum 60. Priesterjubiläum am 17.10.2024.

**Diakon Stephan Arnold** (ehemals London-Richmond) zum 60. Geburtstag am 27.10.2024.

**Weihbischof Matthias König** (Paderborn) zum 65. Geburtstag am 03.11.2024.

**Pater Heinrich Rosenbaum SAC** (Calgary, Kanada) zum 90. Geburtstag am 06.12.2024.

**Pater Dr. Stephan Rothlin SJ** (Peking / Hongkong, China) zum 65. Geburtstag am 08.12.2024.

**Pfarrer Peter Kliegel** (Osorno, Chile) zum 85. Geburtstag am 10.12.2024.

**Der Deutschsprachigen Katholischen Gemeinde St. Bonifatius**, (Calgary, Kanada) zum 70. Gemeindejubiläum. (s. Seite 17)

**Der Katholischen Pfarrgemeinde St. Michael** (Windsor, Kanada) zum 75. Jubiläum ihrer Gründung. (s. Seite 18)



Das deutsche Pilgerzentrum in Rom und das Katholische Auslandssekretariat in Bonn betrauern den Tod von **Don Antonio Tedesco** und sprechen seinen Angehörigen aufrichtige Anteilnahme aus.

Don Antonio ist am Samstag, 05. Oktober 2024 im Alter von 84 Jahren in einer Klinik in Civittavecchia verstorben – seinen Lebensabend verbrachte er in Santamarinella.

Der Verstorbene hat sich bleibende Verdienste in der Seelsorge an deutschen Pilgern erworben. Im Heiligen Jahr 1975 begleitete der Priester aus der Erzdiözese Salerno im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz deutschsprachige Pilger und Pilgerinnen durch die Ewige Stadt an die wichtigen Wallfahrsorte. Mit seinen tiefgründig-spirituellen Erklärungen der heiligen Stätten, den ergreifenden Gottesdiensten und seinem süditalienischen Humor wusste Antonio Tedesco zu begeistern und Menschen nachhaltig zu prägen. Ab 1980 wurde dann das Pilgerzentrum als ständige Einrichtung der Deutschen Bischofskonferenz eröffnet – zunächst an der Via della Conciliazione, dann an der Via del Banco di Santo Spirito 56 am alten Pilgerweg nahe der Engelsbrücke – mit Tedesco bis 2012 als kompetentem Leiter.

All die Jahre verschrieb sich Antonio Tedesco der deutschen Pilgerseelsorge. Das Pilgerzentrum vermittelt seit dieser Zeit Karten zur Teilnahme an Papstaudienzen und -gottesdiensten, ermöglicht Gruppen, Gottesdienste an verschiedenen Orten in Rom zu feiern und steht mit Rat und Tat Pilgern zur Seite. Mit seiner Tatkraft und seinem Engagement baute Don Antonio das deutsche Pilgerzentrum auf und prägte es bis heute. Unzähligen Pilgern und Pilgerinnen wird er als freundlicher und umgänglicher Priester in Erinnerung bleiben, der ganz besondere Momente in Rom zu schenken und zu vermitteln wusste. Als kleines Beispiel sei nur der Rosenregen am Ende des Pfingstgottesdienstes am Pantheon genannt – ein alter Brauch, den er wiederbelebte und heute ein Magnet touristischer Aufmerksamkeit ist.

Sein Einsatz galt aber auch ganz besonders der Jugend. Don Antonio lud nahezu wöchentlich an den damals vorlesungsfreien Donnerstagen deutsche Studenten der Theologie, die ihre Freisemester in Rom verbrachten und andere Studenten, zu Exkursionen in der Stadt ein. Wunderbar erschloss er den jungen Menschen Kirchen und Pilgerwege in der Ewigen Stadt, lud zu Fahrten und Exkursionen ein, die bis in an die Amalfiküste nahe seines Heimatdorfes führten.

Wir sagen Don Antonio Tedesco unseren aufrichten Dank für sein priesterliches Wirken und seinen Dienst an den deutschsprachigenPilgerinnenundPilgern.Imfürbittenden Gebet sind wir mit ihm verbunden, über den Tod hinaus. R.I.P

Christian Böck, Leiter deutsches Pilgerzentrum in Rom



#### Pfr. i.R. Peter Paul Josef Arnold

Priester der Diözese Rottenburg-Stuttgart Archimandrit des Patriarchats Antiochien

Geboren am 25. Februar 1942 Priesterweihe am 20. November 1970 Gestorben am 17. Oktober 2024

Pfr. Peter Arnold war von 1998 bis 2012 Pfarrer der deutschsprachigen Auslandsgemeinde in Aix-en-Provence. Daneben organisierte er noch über seinen Eintritt in den Ruhestand hinaus bis zum Jahr 2018 das Projekt der Kar- und Ostertage auf dem Campingplatz "Camp du Domaine" an der Cote d. Azur in Südfrankreich, an dem hunderte von Gästen des Campingplatzes teilnahmen. Eine weitere Aufgabe, der er mit Herzblut nachkam, war sein Dienst als nebenamtlicher Militärseelsorger am deutsch-französischen Heeresflieger Ausbildungszentrum TIGRE in Le Luc. Auch diesem Dienst blieb er bis 2018 treu und erhielt dafür das selten verliehene "Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold".

Solange es ihm möglich war, besuchte er uns jedes Jahr hier in Bonn. Bei unseren persönlichen Gesprächen imponierten uns immer seine Offenheit, Loyalität und Ehrlichkeit. Für all das und vieles hier nicht Genannte sind wir ihm sehr dankbar.

Möge der Herr ihn teilhaben lassen am Gastmahl der ewigen Herrlichkeit.

Msgr. Peter Lang



Wenn Sie die Arbeit des Katholischen Auslandssekretariates unterstützen möchten, können Sie Ihre **Spende auf unser nachfolgendes Konto anweisen:** 

#### Kontoinhaber:

Verband der Diözesen Deutschlands / wg. Katholisches Auslandssekretariat, Bonn

Commerzbank

DE72370800400211402100 **IBAN:** 

**SWIFT-BIC: DRESDEFF370** 

oder der Zeitschrift miteinander zukommen soll, geben Sie bitte diese Bestimmung bei der Überweisung mit an. Diese Spenden werden dann von uns weitergeleitet. Auf Wunsch stellen wir auch Zuwendungsbestätigungen für das Finanzamt aus.



Telefon: 0228/103-462 Telefax:

0228/103-471

kas@dbk.de

#### www.auslandsseelsorge.de

Leiter: **Referenten:** Dr. Michael Altmaier Sekretariat/Verwaltung:

Finanzen: